

**Laudatio und Festrede
zur Verleihung des Preises für Zivilcourage durch pax
christi Regensburg am Dienstag, 8. April 2014 in
Regensburg**

an Otto Fuhrmann und Gotthold Streitberger

Vom Widerstand in der Demokratie

Von Heribert Prantl

Widerstand ist auch in der Demokratie, auch im Rechtsstaat. notwendig. Dieser Widerstand heißt nur anders: Er heißt Widerspruch, Zivilcourage, aufrechter Gang, er heißt zum Beispiel „Netzwerk für demokratische Kultur“ oder „Pro Asyl“ - oder Otto Fuhrmann und Gotthold Streitberger. Man mag das den „kleinen“ Widerstand nennen. Für diejenigen, die ihn leisten, ist es ein, ganz subjektiv, ein ganz großer. Er erfasst die ganze physische und psychische Existenz.

Solcher Widerstand ist nicht Ultima ratio, sondern Prima ratio: Solcher Widerstand ist Ratio der Demokratie, ihr Lebensnerv. Er bedeutet heute: Nicht wegsehen, wenn Unrecht geschieht, wachsam bleiben, wachsam handeln, den Menschenfeinden nicht das Feld überlassen. Er ist nicht nur wichtig für andere, nicht nur für die Opfer, nicht nur für unser Land, nicht nur für die Demokratie. Im Kern ist er wichtig für jeden Einzelnen – für die eigene Selbstachtung nämlich. Die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Intoleranz und Verachtung beginnt mit der Überwindung der eigenen Bequemlichkeit und Angst.

Lieber Preisträger, liebe Festgäste,

Es gibt Formeln, die werden gern benutzt zur Beschwichtigung oder zur Tarnung der eigenen Bequemlichkeit. Dazu gehört der Satz: „Alleine kann man doch ohnehin nichts bewirken“. Die Welt sei halt schlecht, „das war schon immer so, und das wird auch so bleiben“. Es sind dies Sätze der Gleichgültigkeit, Sätze der Trägheit, der Apathie, der Resignation, manchmal auch der Feigheit. In uns allen stecken solche Sätze: „Was soll man machen? Da kann man gar nichts machen.“ Und: „Nach uns die Sintflut“. Eine Demokratie kann man

aber mit solchen Sätzen nicht bauen. Einen guten Rechtsstaat auch nicht. Und die Menschenrechte bleiben, wenn man solchen Sätze nachgibt, papierene Rechte.

In den Flugblättern der Weißen Rose heißt es: „Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um euer Herz gelegt habt“. Und: „Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, wird keiner anfangen!“ Diese Worte aus dem Widerstand gegen Hitler sind keine Worte nur für das Museum des Widerstands. Es reicht nicht, sie auf Gedenkveranstaltungen zu zitieren. Diese Worte haben ihre eigene Bedeutung in jeder Zeit, auch in der gegenwärtigen. Sie gelten in Diktaturen und Demokratien, in Rechtsstaaten und in Unrechtsstaaten. In Diktaturen und Unrechtsstaaten verlangen sie ein ungeheures Maß an Mut. Dort ist der Mut lebensgefährlich. In Rechtsstaaten und Demokratien ist der Mut nicht so teuer, aber billig ist er auch nicht. „Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um euer Herz gelegt habt“. Und: „Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, wird keiner anfangen!“. Jeder und Jede muss für sich nachdenken, was ihm und was ihr das heute sagt und wozu es ihn und sie verpflichtet. **Otto Fuhrmann und Gotthold Streitberger** haben das getan.

Beide haben nicht gewartet, bis Andere angefangen haben. Sie haben nicht darauf gewartet, dass der Staat sich um Flüchtlinge so gekümmert hat, wie es die Genfer Flüchtlingskonvention gebietet. Sie haben nicht darauf gewartet, dass das Bundesverfassungsgericht urteilt und ihnen sagt, dass Flüchtlinge aus Somalia, Irak und Afghanistan, aus Nigeria und Sierra Leone auch Menschen sind und dass die Unantastbarkeit der Menschenwürde nach Artikel 1 des Grundgesetzes auch für sie gilt.

,
Otto Fuhrmann, bis vor wenigen Jahren Lehrer am Kepler-Gymnasium in Weiden, arbeitet seit 35 Jahren bei und für und mit Amnesty International. Er arbeitet für die „Gesellschaft für bedrohte

Völker“ und seit fast dreißig Jahren im Arbeitskreis Asyl. Er brachte höchstpersönlich Asylbewerber, von deren Schicksal er gehört hatte, an die deutschen Grenzen, wo sie Asyl beantragen konnten. Er hat getan, was Not tut und wo es Not tut und er tut es immer noch. Er ist einer, der die Geschichte kennt und deshalb eine bessere Zukunft mitgestalten will. **Fuhrmann ist ein Helfer mit schier unerschöpflicher kreativer Phantasie.**

Und **Gotthold Streitberger** ist einer, der der Asyl-Arbeit in Bayern Strukturen gegeben hat. Er weiß, wie man sich organisieren muss, wenn die Arbeit gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus und Intoleranz Erfolg haben soll. Er hat die Mittel und Möglichkeiten optimiert, die Einzelne da haben. Er ist **ein Pfadfinder für kluge Flüchtlingsarbeit.**

Fuhrmann und Streitberger arbeiten schon mindestens so lange für Flüchtlinge, wie ich bei der Süddeutschen Zeitung arbeite. Ich habe die Ausländer-, Flüchtlings- und Asylpolitik der Regierungen begleitet und beschrieben, kritisiert und gegeißelt. Fuhrmann und Streitberger **haben gegen den Geist und den Ungeist dieser Politik praktisch gearbeitet; sie haben gearbeitet und gerackert, sie haben geholfen**, obwohl oder gerade weil ihnen das die deutsche und die europäische Flüchtlingspolitik nicht leicht gemacht haben.

Zwanzig Jahre lang ist alles teurer geworden in Deutschland. Nur die Leistungen, die vom Staat den Flüchtlingen in Deutschland gewährt wurden, wurden immer billiger. Es ist vielleicht ein wenig übertrieben, wenn man sagt: die Flüchtlinge sollten ausgehungert werden; aber abgeschreckt werden sollten sie - in dem man sie nicht mit dem Nötigsten, sondern nur mit der Hälfte davon ausstattete. Das ansonsten in Deutschland für Jederfrau und Jedermann geltende Existenzminimum wurde von Politik und Asylbewerberleistungsgesetz für die Flüchtlinge halbiert. Das Bundesverfassungsgericht musste dann im Juli 2012 eingreifen, in einem spektakulären, aber eigentlich

selbstverständlichen Urteil: Es hat aus Flüchtlingen wieder ganze Menschen gemacht und ihnen menschenwürdige Leistungen zugesprochen.

Das ist in Ordnung, reicht aber nicht, um aus einer miserablen staatlichen Flüchtlingspolitik eine gute Flüchtlingspolitik zu machen. Der Flüchtling in Deutschland wird von Staats wegen so behandelt, als handele es sich um eine Mischung aus Mündel und Straftäter. Er darf nicht arbeiten, es muss sich an Umzugs- und Reiseverbote halten. Er wird kontrolliert und drangsaliert; ihm wird vorgehalten, dass er dem Staat auf der Tasche liegt, aber man verbietet ihm zugleich alles, was es ihm ermöglichen könnte, auf eigenen Beinen zu stehen. Man verweigert den Flüchtlingen das normale Leben, weil ihr Leben möglichst unnormal sein soll, um sie davon abzuhalten, nach Deutschland zu kommen. Als ob einer, der vor Verfolgung und Not flieht, sich davon bestimmen ließe. Auch Kinder werden so unwürdig gehalten; sie wachsen als Kinder von Flüchtlingen in Deutschland auf – und sollen hier möglichst nicht heimisch werden. Das ist erstens eines Rechts- und Sozialstaates nicht würdig. Und das ist zweitens dumm. Man zerstört so nicht nur Lebenschancen für junge Menschen, sondern auch Chancen für diese Gesellschaft.

Europa schützt die Grenzen, aber nicht die Flüchtlinge. Die toten Flüchtlinge im Mittelmeer sind ein grausames Exempel. Das Mittelmeer ist ein Massengrab geworden: Jedes Jahr werden dort ein – bis zweitausend Tote gezählt. Sie waren Bootsflüchtlinge auf dem Weg nach Europa; sie sind verdurstet auf dem Wasser, sie sind ertrunken auf hoher See oder vor Lampedusa, sie sind erfroren in der Kälte der europäischen Flüchtlingspolitik. Die gezählten und die ungezählten Toten sind auch an ihrer Hoffnung gestorben. Diese Hoffnung bestand darin, die Not hinter sich zu lassen und in Europa Freiheit und ein besseres Leben zu finden. Europa nimmt den Tod in dem Meer, das die Römer „mare nostrum“ nannten, fatalistisch hin,

weil man fürchtet, dass Hilfe mehr Flüchtlinge locken könnte. Der Tod der Flüchtlinge ist Teil einer Abschreckungsstrategie.

Wer Lampedusa erreicht, wird nicht aufgenommen nach dem Prinzip „Leistung muss sich lohnen“, sondern rücktransportiert nach dem Motto „Wir können uns euch nicht leisten“. Es ist eine große Leistung, nach Europa, gar nach Deutschland zu fliehen – weil das eigentlich gar nicht mehr geht, weil davor eine Vielzahl größter Hindernisse steht: Visasperren, scharfe Grenzkontrollen, strengste gesetzliche Abweisungsmechanismen. Wer es trotzdem schafft, hat seine gesetzlich angeordnete Illegalisierung faktisch durchbrochen und eigentlich eine Belohnung verdient: seine Legalisierung. Was ihr den ärmsten, den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan – das steht zwar so in der Bibel, aber auch die christlichen Parteien handeln ganz und gar nicht danach.

Die Flüchtlinge gelten als Feinde des Wohlstands. Die Europäische Union schützt sich vor ihnen wie vor Terroristen: man fürchtet sie nicht wegen ihrer Waffen, sie haben keine; man fürchtet sie wegen ihres Triebes, sie wollen nicht krepieren, sie wollen überleben - sie werden also behandelt wie Triebtäter, und sie werden betrachtet wie Einbrecher, weil sie einbrechen in wollen in das Paradies Europa; und man fürchtet sie wegen Zahl und sieht in ihnen so eine Art kriminelle Vereinigung. Deswegen wird aus dem „Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“, wie sich Europa selbst nennt, die Festung Europa. Die afrikanischen Flüchtlinge sind jung, und das Fernsehen lockt noch in den dreckigsten Ecken der Elendsviertel mit Bildern aus der Welt des Überflusses. Der Druck vor den Schaufenstern wird stärker werden. Ob uns diese Migration passt, ist nicht mehr die Frage. Die Frage ist, wie man damit umgeht, wie man sie gestaltet und bewältigt.

Der am besten funktionierende Teil der EU-Flüchtlingspolitik ist die Rückführungspolitik. Wenn mit neuen Regierungen in Nordafrika

wieder die alten Abkommen geschlossen werden können, beglückwünschen sich die Außen- und Innenminister der EU-Länder. Rückführungsabkommen sind Abkommen nach dem Motto „aus den Augen, aus dem Sinn“. Man zahlt viel Geld dafür, dass das Asyl dort hinkommt, wo der Flüchtling herkommt. Sind das die vordringlichsten Interessen der europäischen Demokratien? Soll sich der arabische Frühling dieses Bild von der EU machen: Die europäische Demokratie als große exklusive Veranstaltung, die den Reichtum drinnen und die Not draußen behalten möchte und sich selbst genug ist?

Man spricht von „illegaler Einwanderung“. Wann ist ein Mensch illegal? Ist es illegal, wenn er sich zu retten versucht? Bleiben wir trotzdem beim eingeführten politischen Wort. Eine Politik, die das, was sie „illegale Einwanderung“ nennt, zu verhindern versucht, kann ohnehin nur dann erfolgreich sein, wenn sie auch ein gewisses Maß an legaler Einwanderung akzeptiert. Wenn überhaupt keine Einwanderung zugelassen, wenn gar niemand aufgenommen wird, wenn es auch keine nachhaltigen Versuche gibt, die Verhältnisse in den Fluchtländern zu verbessern – dann wird die Politik allein von den Menschenschmugglern gemacht. Über deren Menschenverachtung kann man dann lamentieren; sie kann gedeihen, weil es in der EU-Politik keine Achtung für die Flüchtlinge gibt. Jeder Mensch ist legal. Aber Flüchtlingsmenschen werden von der Politik so oft illegalisiert.

.-.

Ich lese Ihnen zwei Briefe vor, auszugsweise. Zwei Briefe, die an mich vor ein paar Wochen adressiert wurden, als ich in einem Leitungsartikel über die Verbrechen an Flüchtlingen vor Lampedusa gefordert hatte, dass „aus einem Abwehr- und Abschreckungsregime ein Einwanderungsrecht werden muss“.

Der erste Brief stammt von einem Anonymus, der sich „Eichmann“ nennt, sich offenbar benennend nach dem Massenmörder Adolf Eichmann. Der zweite Brief stammt von einem früheren deutschen Spitzenpolitiker, der einst an der Gestaltung des deutschen und europäischen Asylrechts beteiligt war.

Brief eins, der Brief von „Eichmann“ (Rechtschreibfehler habe ich korrigiert): „Prantl“ – ohne weiter Höflichkeitsformel – „Prantl. Legale Einwanderung, Einwanderungsrecht, Du und der Kopp von Pro Asyl glaube ich leiden an einem Gehirntripper. Hör endlich auf, so eine Scheiße auf uns Leser loszulassen. Mit tun langsam unsere Innenminister leid, wie die von den Medien wegen angeblich falscher Asylpolitik angegriffen werden. Afghanische, arabischer, iranische, syrische, somalische, lybische, afrikanische Flüchtlinge aufnehmen, fast alle Moslems, ja seid ihr noch zu retten?

Wir – ein reiches Land? Wir sind mit zwei Billionen verschuldet. Plus die Zigeuner aus Rumänien und Bulgarien, die seit neuestem hier überwintern wollen, weiter so. Deutsche, die 40 bis 45 Arbeitsjahre zusammenbringen, werden 2025/2030 eine Hungerrente von ca 800 Euro bekommen. Woher soll das Rentengeld der anerkannten Asylanten kommen? Für die Beamtenpensionen und die überalterte Bevölkerung brauchen wir in den nächsten Jahren Milliarden. Statt dessen pumpen wir Milliarden in die Scheiß EU, die es ohne unser Geld nicht gäbe ... Du und die Leute von Pro Asyl, seid ihr Deutsche? Ihr seid Volksschädlinge! Merk Dir eins: die besten Asylanlangen sind tote Asylanten und es wird die Zeit kommen, in der wir Maschinengewehre an den Grenzen aufstellen müssen.“

Das war der Brief Nummer 1, gezeichnet mit „Eichmann“.

Nun der Brief Nummer 2. Der Absender war fünf Jahre lang, in der Zeit des Bundeskanzlers Helmut Kohl, in der Zeit, in der das neue deutsche Asylrecht entstand und das europäische Asylrecht auf dieser Basis konstruiert wurde, Staatssekretär im Bundesinnenministerium und später Justizminister eines Bundeslandes. „Lieber Herr Prantl“, „Massengrab“ (ich hatte geschrieben, das Mittelmeer sei ein Massengrab, die toten Flüchtlinge seien Opfer der europäischen Flüchtlingspolitik) also „Massengrab? Muss das wirklich sein? Die

Tragödie ist doch schlimm genug und verträgt diese Zuspitzung selbst am Todestag von Gründgens nicht so recht.

Können Sie es wirklich verantworten, der Europäischen Union vorzuwerfen, sie habe den Tod dieser Flüchtlinge zu verantworten. Es gibt für diese Tragödie mehrere Ursachen und es gibt dafür individuelle Schuld (unterlassene Hilfeleistung) und Mitschuld (wie kann man sich auf ein solches Abenteuer nur einlassen) – auch in den Herkunftsländern (was wird dort dagegen unternommen?). Warum blenden Sie das aus? ... Die pauschale Unterstellung inhumaner politischer Intentionen entspricht in keiner Weise meiner eigenen Erfahrung als ehemals für diesen Bereich verantwortlicher Beamter und Politiker und Sie dürften den Nachweis für Ihre Behauptung nicht führen können. Das Gegenteil ist richtig. Sie blenden das Problem von (illegaler) Immigration und den andauernden offenkundigen massenhaften Missbrauch des Asylrechts aus dem politischen Gesamtzusammenhang aus, den die handelnde Politik in den Nationalstaaten und in der EU eben auch bedenken müssen

... Wollen Sie ihre Behauptung, der Tod der Flüchtlinge sei Teil der Abschreckungsstrategie, wirklich weiterhin aufrecht erhalten? Das geht meines Erachtens weit über eine noch faire journalistische Zuspitzung hinaus, wird durch nichts belegt und tut auch denen Unrecht, die, wie Sie auch, seit Jahren um eine humane Flüchtlings- und Asylpolitik in Europa und weltweit kämpfen – aber eben im Rahmen des politisch Möglichen. ... Ich will mich zu Ihrer Wortwahl hinsichtlich der Rolle des damaligen Innenminister (Anm.: es geht um Manfred Kanther) nicht äußern, weil ich in diesem Zusammenhang befangen bin. Ich habe diese Politik und diese Gesetze mitformuliert und halte dies nach wie vor für die richtige Antwort auf die damalige Situation. Haben Sie vergessen, dass wir im Jahr 1992 fast eine halbe Million Asylbewerber hatten bei einer Anerkennungsquote von rund 5 Prozent? Sie wissen doch, dass sich damals rund 800 000 ausreisepflichtige Ausländer in unserem Land aufgehalten haben. Ich halte es für sehr problematisch, diese Tragödie (Anm.: er meint Lamdedusa) in die Schublade ‚Asyl‘ zu stecken. Dort hat sie im Wesentlichen nichts zu suchen. Die vorliegenden Statistiken beweisen das. ...

Sie stellen die Behauptung auf: ‚Die europäischen Außengrenzen wurden so dicht gemacht, dass es dort auch für die Humanität kein Durchkommen mehr gibt‘. Lieber Herr Prantl, das kann wirklich nicht ihr Ernst sein! Schauen Sie sich bitte die wieder drastisch wachsenden Zahlen der Asylbewerber und z.B, der Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern an. Dabei darf der Blick doch nicht auf Lampedusa verengt werden. Reden sie mit den Beamtinnen und Beamten der Ausländerbehörden in Bayern auf den verschiedenen administrativen Ebenen und Sie werden eines besseren belehrt: Die ‚Festung Europa‘ ist eine Erfindung und durch die Fakten längst widerlegtWer politisch verfolgt ist, wird legale Möglichkeiten finden, Schutz zu erhalten. Wer sein Land aus anderen Gründen verlassen will, ist gut beraten, das von Schleppern geforderte Geld in bessere Optionen zu investieren ... “

So weit, auszugsweise, der Brief eines ehemaligen Spitzenpolitikers, der intensiv mit der Ausarbeitung des geltenden deutschen und europäischen Asylrechts betraut war. Man lernt aus diesem Brief, warum dieses Asylrecht, warum diese Asylpolitik so ist, wie sie ist. Man spürt den Geist, der in diesem Asylrecht steckt.

Ich habe auf den Brief des Ex-Politikers kurz reagiert, unter anderem wie folgt – weil der Schreiber ja einer C-Partei angehört und einer christlichen Regierung angehörte: „Einen Großteil ihrer Kritik werden Sie dann wohl auch gegen Papst Franziskus richten müssen, der sich in seinen Attacken gegen die Globalisierung der Gleichgültigkeit für eine ganz neue, für eine humane Flüchtlingspolitik einsetzt.“ Antwort des früheren Spitzenpolitikers: „Als Protestant habe ich kein Problem damit, die Unfehlbarkeit des Papstes in seinen Äußerungen zu politischen Fragen in Frage zu stellen, wo ich das für angebracht halte“.

Noch einmal seine Aussage: Die ‚Festung Europa‘ sei eine Erfindung und durch die Fakten längst widerlegt. Und eine zweite Aussage dieses Politikers: Wer politisch verfolgt ist, werde legale Möglichkeiten finden, Schutz zu erhalten. Was werden die Flüchtlinge aus Syrien zu diesen Behauptungen sagen, die Flüchtlinge, die an der Landgrenze am Evros-Fluß zwischen Griechenland und der Türkei rigoros zurückgeschoben wurden? Die den Zutritt nach Europa durch

einen gewaltigen Eisenzaun blockiert sahen? Die von Grenztruppen traktiert wurden?

„Die ‚Festung Europa‘ ist eine Erfindung und durch die Fakten längst widerlegt? Wer politisch verfolgt ist, wird legale Möglichkeiten finden, Schutz zu erhalten“? Was werden die syrischen Bootsflüchtlinge in der Ägais zu so einem Satz sagen, die von EU-Grenztruppen aufs offene Meer zurückgeschleppt worden?

Viele syrische Flüchtlinge versuchen, Europa zu erreichen um internationalen Schutz zu finden oder zu ihren Familien gelangen, die schon in europäischen Ländern leben. Vergeblich. Politiker der Europäischen Union bekunden zwar immer wieder, jedenfalls die Flüchtlinge aus dem Bürgerkriegsland Syrien nicht im Stich zu lassen; aber das stimmt nicht. An der griechischen Land- und Seegrenze werden sie systematisch zurückgewiesen. Sondereinheiten der griechischen Küstenwache greifen die Flüchtlinge auf und setzen sie in türkischen Gewässern aus; den Benzintank, Teile des Motors manchmal sogar die Ruder hat man ihnen vorher abgenommen.

Die deutsche Flüchtlingshilfsorganisation Pro Asyl hat mit einem Team von 12 Rechercheuren und Dolmetschern seit Oktober 2012 neunzig Interviews mit Überlebenden geführt, mit Flüchtlingen, die an den Land- und Seegrenzen zwischen Griechenland und der Türkei Opfer völkerrechtswidriger Zurückweisungen geworden waren, von Push Backs – ohne dass man ihnen die Chance gab, ein Schutzgesuch zu stellen. Die Flüchtlinge – Männer, Frauen, Kinder, auch eine schwangere Frau und ein Baby waren dabei – haben davon berichtet.

Das war die Begrüßung dieser Flüchtlinge in Europa: Schwarz maskierte Sonderkommandos gaben Warnschüsse ab, umkreisten das Flüchtlingsboot. „Ein anderer Mann mit Gesichtsmaske wartete an der Anlagestelle mit einem Holzstock. Sie riefen „fuck off malakas“. Die Frauen und Kinder begannen zu

weinen Als wir von Bord gingen, traten sie uns in den Rücken. Einer der Polizeibeamten drückte mit seinem Fuß den Kopf von D. auf den Boden, als ob er eine Zigarette ausdrücken wollte. D. brach sich ein Bein.“ Einer aus der Flüchtlingsgruppe sprach deutsch. Er hörte die Uniformierten reden „und sagte uns, sie sprächen deutsch“.

Die Flüchtlinge erzählen den Rechercheuren von Pro Asyl, wie es dann weiterging, wie ihnen die Hände mit Kabelbindern auf dem Rücken gefesselt wurden und wie sie schließlich wieder ausgesetzt wurden: „Sie brachten uns bis in die türkischen Gewässer und warfen uns, einen nach dem anderen, auf unser Boot. Einer von uns fiel ins Meer und wir zogen ihn wieder aus dem Wasser. Sie warfen uns weg, als wären wir Abfall. Dann schnitten sie das Seil durch. Wir hatten keinen Motor, kein Benzing auf dem Boot und keine Ruder“. Das Zitat stammt aus einem Interview mit einem Flüchtling aus Syrien. 46 Männer, Frauen und Kinder aus Syrien, so sagt Pro Asyl, wurden am 8. August 2013 Opfer dieser Push-Back-Operation von der griechischen Insel Farmakonisi. Farmakonisi ist eine kleine Insel nahe der Insel Leros, auf der eine militärische Beobachtungseinheit stationiert ist.

UNHCR, das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, hat die Berichte über die illegalen Zurückweisungen bestätigt; man habe ähnliche Zeugen-Angaben über solche Push-Backs gesammelt.

Der Fluß Evros bildet die natürliche Grenze zwischen Griechenland und der Türkei. Die Evros-Region wird von der griechischen Polizei, der Grenzpolizei und von Frontex-Truppen abgeriegelt, ein 10,5 Kilometer langer Sperrzaun gebaut, neue Haftlager für Flüchtlinge errichtet – alles, so Pro Asyl, weitgehend von der EU finanziert. Die Fluchtroute der Menschen führt jetzt zwangsläufig übers Meer.

Die Europäische Union ist Träger des Friedensnobelpreises. Aber nicht einmal ein bisschen Frieden, nicht einmal ein bisschen Hilfe hat sie den Flüchtlingen

gebracht. Die Innenminister Europas, unter anderem die von Österreich und Deutschland, haben auf Griechenland Druck ausgeübt, schärfer zu kontrollieren. Das Ergebnis: siehe oben. . Die EU-Politiker sind weder sind Heuchler. Was soll man machen?, so denken und sagen sie. Sollen die Leute halt nicht in die klapprigen Boote steigen! Sollen sie bleiben wo sie sind! Sollen sie sich eben nicht in Gefahr begeben! Wer sich aufs Meer begibt, der kommt drin um!

Was soll man machen? Die EU-Politik macht Sicherheitspolitik und betrachtet das Meer als Verbündeten. Das Meer ist das „Ex“ der europäischen Grenzschutzagentur Frontex. Die EU sichert die Grenzen mit einem Netz von Radaranlagen und Satelliten, mit Hubschraubern und Schiffen, die die Flüchtlingsboote abdrängen. Diese Politik gilt als erfolgreich, wenn keine oder möglichst wenige Flüchtlinge Europa erreichen. Frontex ist nicht zuständig für Flüchtlingshilfsaktionen, sondern nur für Flüchtlingsabwehraktionen. Die Europäische Union schützt sich vor Flüchtlingen wie vor Terroristen und behandelt sie so. Die massenhafte Zurückweisung der Flüchtlinge im ägäischen Meer und an der Landgrenze von Griechenland und der Türkei sowie die Schiffbruchs-Tragödien vor der Insel Lampedusa – es sind dies die Todsünden der europäischen Politik.

Die europäischen Außengrenzen wurden dicht gemacht. Europa schützt die Grenzen, aber nicht die Flüchtlinge. Hilfe gilt als Fluchtanreiz. Deshalb ist sie in Italien verboten, deshalb ist sie in Italien sogar bestraft worden, deshalb nimmt die EU-Politik den Tod der Flüchtlinge fatalistisch hin. Die Tränen, die angesichts des Massentodes vor Lampedusa von EU-Politikern zerdrückt wurden, waren Krokodilstränen; und die Reden dieser Politiker waren Krokodilsreden. Der Tod der Flüchtlinge ist Teil der EU-Flüchtlingspolitik, er gehört zur Abschreckungsstrategie, die der Hauptinhalt dieser Politik ist. Europas Politik gründet auf dem Satz vom "vollen Boot". Das Boot sei voll. Der Wohlstand soll in Europa drinnen, die Armut draußen bleiben. Deswegen wurde vor 20 Jahren das deutsche Asylrecht geändert. Man tat so, als sei die Änderung ein Beitrag für ein neues, gemeinsames EU-Asylrecht.. Der damalige Innenminister Manfred Kanther schwärmte von einem EU-Konzept, von einem europäischen Verantwortungszusammenhang. Das neue deutsche Recht, so

schwadronierte er 1995 vor dem Verfassungsgericht, sei Teil dieses Konzepts, dessen schützende Wirkung sich noch entfalten werde. Die höchsten Richter glaubten dieses Geschwätz oder trauten sich nicht, es infrage zu stellen.

Zwei Jahrzehnte später ist vom angekündigten Schutzkonzept nichts zu sehen. Das deutsche Asylabwehrrecht wurde europäisiert. Entfaltet hat sich ein System der Unverantwortlichkeit. Jeder EU-Staat schiebt den Flüchtling ab in den nächsten, jeder wäscht die Hände in Unschuld. Die Hin-, Her- und Abschieberei ist leider immer noch Hauptinhalt des EU-Flüchtlingsrechts. **Aber vielleicht hilft die Arbeit von vielen Fuhrmännern und Streitbergern in Europa.** Die neue italienische Regierung hat damit begonnen, wieder Flüchtlinge aus dem Meer zu retten. Ich hoffe darauf, dass das ein gutes Zeichen ist für die europäische Flüchtlingspolitik.

Otto Fuhrmann und Gotthold Streitberger haben mit ihrer Flüchtlingsarbeit Maßstäbe gesetzt. Sie haben Widerstand geleistet. Widerstand? Widerstand – das war 1944 der Widerstand gegen das verbrecherische Naziregime. Widerstand, das waren auch die Montagsdemonstrationen in der DDR. Staatsrechtler und Rechtsphilosophen mögen diesen Widerstand gegen ein illegitimes Regime als den einzig legitimen, als den großen Widerstand bezeichnen. Das mag in der juristischen Wissenschaft so richtig sein. In der Wirklichkeit ist es anders. Widerstand ist auch in der Demokratie, auch im Rechtsstaat. notwendig. Dieser Widerstand heißt nur anders: Er heißt Widerspruch, Zivilcourage, aufrechter Gang, er heißt zum Beispiel „Netzwerk für demokratische Kultur“ oder „Pro Asyl“ oder Otto Fuhrmann und Gotthold Streitberger. Man mag das den „kleinen“ Widerstand nennen. Für diejenigen, die ihn leisten, ist es ein, ganz subjektiv, ein ganz großer. Er erfasst die ganze physische und psychische Existenz.

Das alles ist Widerstand – aber nicht als Ultima ratio, sondern als Prima ratio: Solcher Widerstand ist Ratio der Demokratie, ihr Lebensnerv. Widerstand bedeutet heute: Nicht wegsehen, wenn

Unrecht geschieht, wachsam bleiben, wachsam handeln, den Menschenfeinden nicht das Feld überlassen. Der Rechtsphilosoph Arthur Kaufmann, mein verstorbener Lehrer, hat einmal davon gesprochen, dass dieser „kleine“ Widerstand beständig geleistet werden muss, damit der große Widerstand entbehrlich bleibt“. So ist es. Der kleine Widerstand ist nicht nur wichtig für andere, nicht nur für die Opfer, nicht nur für unser Land, nicht nur für die Demokratie. Im Kern ist er wichtig für jeden Einzelnen – für die eigene Selbstachtung nämlich. Die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Intoleranz und Verachtung beginnt mit der Überwindung der eigenen Bequemlichkeit und Angst.

Wir müssen uns bewusst machen, dass wir, ob wir das wollen oder nicht, in einem Einwanderungsland leben. Multikultur schmeckt hierzulande allen, die so lange man sie essen kann. Wäre der Umsatz der ausländischen Gaststätten in Deutschland ein Gradmesser für die Integration der Ausländer in Deutschland, es könnte kaum bessere Werte geben. Indes: Integration ist nicht schon die Addition aller Döner-Buden in den deutschen Fußgängerzonen. Integration ist mehr als das In-Sich-Hineinstopfen von Dingen, die einem schmecken und mehr als die Annahme von Leistungen, die man gerade braucht. Als ich Jura studiert habe und wir im strafrechtlichen Seminar die Probleme diskutiert haben, die sich bei den Diebstahlparagrafen 242 ff Strafgesetzbuch ergeben, da sagte mein Professor über einen Dieb, der Nahrungsmittel stiehlt und sie sofort verputzt, den schönen Satz: „Die Insignahme ist die intensivste Form der Ansignahme.“ Würde dieser Satz auch für die Einwanderungsgesellschaft gelten, dann wären wir schon erheblich weiter.

Märchen beflügeln die Phantasie. Diese Festrede für Otto Fuhrmann und Gotthold Streitberger, dieser Lobpreis des aufrechten Gangs, der Zivilcourage und des Widerstandes soll deshalb mit einem Märchen enden. Es ist drastisch, Märchen sind ja oft so - aber es handelt davon, wie sich vermeintlich Schwache gegen eine Gefahr verteidigen und

wie man das miteinander schafft. Es ist ein Märchen für Sie alle, die Sie unter oft schwierigsten Umständen soziale und humanitäre Arbeit, Flüchtlingsarbeit, leisten müssen. Es ist ein ziemlich unbekanntes Märchen der Brüder Grimm. Die Gefahr, gegen die sie sich verteidigen, wird verkörpert durch einen Herrn Korbes.

„Da taten sich also Hähnchen und Hühnchen, der Mühlstein, ein Ei, eine Ente, eine Stecknadel und eine Nähnadel zusammen: „Wie sie zu dem Herrn Korbes seinem Haus kamen, war der Herr Korbes nicht da. Die Mäuschen fuhren den Wagen in die Remise, das Hähnchen flog mit dem Hühnchen auf eine Stange, die Katze setzte sich in den Kamin, die Ente in die Bornstande, die Stecknadel setzte sich auf ein Stuhlkissen, die Nähnadel ins Kopfkissen im Bett, der Mühlstein legte sich über die Türe und das Ei wickelte sich in ein Handtuch. Da kam der Herr Korbes nach Hause, ging an den Kamin und wollte Feuer anmachen. Da warf ihm die Katze Asche ins Gesicht. Er ging geschwind in die Küche und wollte sich abwaschen. Wie er an die Bornstande kam, spritzte ihn die Ente voll Wasser. Als er sich abtrocknen wollte, rollte ihm das Ei aus dem Handtuch entgegen, ging entzwei und klebte ihm die Augen zu. Er wollte sich ruhen und setzte sich auf den Stuhl, da stach ihn die Stecknadel. Darüber wurde er ganz verdrießlich und ging ins Bett. Und wie er den Kopf aufs Kissen legte, da stach ihn die Nähnadel. Da war es so böse und toll, dass er zum Haus hinauslaufen wollte. Wie er aber an die Tür kam, sprang der Mühlstein herunter und schlug ihn tot.“

Das ist nun freilich ein etwas befremdliches Ende. Die Fabel soll auch nicht als Aufruf zur Gewalt für einen guten Zweck missverstanden werden. Es geht in diesem Märchen um den Wert der gemeinsamen Aktion. Der Herr Korbes, er ist die Verkörperung der Gefahren, die einer demokratischen Gesellschaft drohen. Und die Geschichte zeigt, wie man sich gemeinsam dagegen wehrt, was solidarische Aktion vermag. Schreiben wir das Ende des Grimmschen Märchens um: Der Herr Korbes soll bitte nicht erschlagen, er soll nur vertrieben werden

aus dem Haus der Demokratie - vertreiben wir die Entsolidarisierung, vertreiben wir die Rücksichtslosigkeit, den Rassismus, den Ausländerhass, die Intoleranz und die Inhumanität.

So – und jetzt müsste jeder von uns nur noch wissen, wer mit seinen Möglichkeiten eher die Stecknadel, eher das Ei oder die Ente ist. Die eigene Rolle und die eigene Aufgabe zu finden, damit fangen der Widerstand und die gemeinsame Aktion an.

Lieber Herr Fuhrmann, lieber Herr Streitberger – ich gratuliere Ihnen dazu, dass Sie diese Ihre Rolle gefunden und so viele Jahre so eindrucksvoll ausgefüllt haben. Ich gratuliere dazu ihnen und dazu gratuliere ich uns allen.

Prof. Dr. Heribert Prantl ist Mitglied der Chefredaktion und Leiter der Redaktion Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung